This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DC
203
.9
K25

UC-NRLF
$B 84 609

YC 75100

SIGILLVM · UNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

UNIV. OF

Sonderabdruck aus „Die Militärische Welt“.
1906, I. Jahrgang, Heft 7.
Herausgegeben von Oberleutnant Karl HARBAUER.

Napoleon I. Anteil an der Entwicklung der Kriegstelegraphie.

Von Hofrat Kareis.

Wien, 1906.
C. W. STERN (Buchhandlung L. Rosner) VERLAG, I. Franzensring 16.

9
K25

Fournier
Collection

UNIV. OF CALIFORNIA

Napoleons I. Anteil an der Entwicklung der Kriegstelegraphie.

Von Hofrat **Kareis.**

Napoleon war der positivste Geist, der je in den Gang der Menschheitsgeschichte eingegriffen; seinem Walten stemmte sich die konservative und reaktionäre Macht einer ganzen Welt entgegen und an eigenen Fehlern im Gebrauche einer bis zu seinen Kriegen in Spanien — sowie bis zu seinem Zuge nach Rußland noch nie dagewesenen Kraftfülle mangelte es wohl auch nicht; nur hierdurch konnte, ja mußte das größte Herrschergenie stürzen! Doch bezeichnet sein ganzes Wirken einen ununterbrochenen Fortschritt auf fast allen Gebieten kultureller Entwickelung. Welchen Aufschwung nahmen Verkehr, Handel und Industrie unter seiner Regierung in Frankreich, in Italien, in Deutschland und in Österreich! Von seinem Geiste waren auch die erlesensten seiner Marschälle erfüllt und es bildet ein lesenswertes Kapitel in der Darstellung des unvergleichlichsten Lebenslaufes dieses Mannes, wie er Marmont seinerzeit anregte, die Straßen in Dalmatien und im Küstengebiete unserer Monarchie anzulegen und zu vervollkommnen.[1]) In welcher Weise dieser Zögling und nachmals so undankbare Paladin, dieser Marmont, Napoleons Ideen auf dem ihm anvertrauten Gebiete verwirklichte, das lese man in dem bezogenen Aufsatze nach

In Deutschland, besonders aber in den Ländern des Rheinbundes, ließ seine Herrschaft ähnliche Spuren zurück. Bleibtreu[2]) nennt ihn mit Recht den „wahren Gründer der europäischen Industrie, Förderer und Befreier der Agrikultur des innern und des auswärtigen Handels."

Für uns hat es jedoch besonderes Interesse zu erfahren, daß die erste — in Deutschland errichtete — Tele-

---

[1]) Marschall Marmont in Dalmatien eine geschichtliche „Studie" von Dr Alex. Pecz. Verl. der „Deutschen Zeitung" bei L. K. Zamarsky. Wien.

[2]) „Die Vertreter des Jahrhunderts" v. Karl Bleibtreu. Berlin und Leipzig 1904. II. Bd. S. 170 u. ff.

555616

Signale konnte man 38.416 verschiedene Zeichen mit Hilfe fixgestellter Fernrohre am Chappe'schen Telegraphen ablesen. Einige dieser Zeichen dienten zur Mitteilung ganzer Sätze, welche im „Vocabulaire phrasique“ enthalten waren. Die Durchschnittsleistung eines solchen Telegraphen betrug 60 Zeichen pro Stunde, was — nach dem bereits Gesagten — eine durch die Phrasierung nach dem Codex oder nach dem Vokabulair bewirkte sehr erhöhte Mitteilungsfähigkeit bedeutet. Wie konnte sich da der Sömmering'sche chemische Apparat in seinem embryonalen Zustand mit dem so ausgebildeten System messen. Chappes Telegraph, von dem wir nicht so leicht loskommen können, wirkte auch anregend auf die unternehmende Stadtvertretung von Hamburg. In der Sitzung der „Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe“ wurde am 30. Oktober 1794 vom Senator Günther der Antrag eingebracht, die Frage zur Erörterung zu stellen. ob die „Errichtung eines optischen Telegraphen zwischen der Hansastadt und Cuxhaven“ zur schnellen Mitteilung wichtiger Schiffs- und Handelsnachrichten nicht zweckdienlich wäre.[1]) Ein Ausschuss von fünf Mitgliedern dieser Gesellschaft wurde zum Studium dieser Angelegenheit eingesetzt. Der Referent dieses Ausschusses, Domherr Dr. Meyer, scheute Kosten und Gefahr nicht und begab sich im Sommer 1896 nach Paris, wo er den Chappe'schen Telegraphen in seinem Betriebe anläßlich seines Besuches der auf dem Dache des Louvre errichteten Station der Linie, die nach Lille ging, studierte.

Ein einziges Zeichen bewirkte die Anfrage, ob bei der Nordarmee etwas Neues vorgefallen. Nach 88 Sekunden kam die Antwort: Nein! zurück. Chappe hatte sich, wie bereits erwähnt, eine eigene Kriegsphraseologie zurechtgestellt, und wenn der Liller Telegraph zu berichten hatte: „Diesen Morgen um 5 Uhr griff die Nordarmee den 12.000 Mann starken Feind an und siegte mit 500 Mann Gefangenen,“ so waren hiezu nur 5 Zeichen notwendig! Wenn der Konvent dekretierte: „Die siegende Armee fahre fort, sich um das Vaterland verdient zn machen,“ so war zur Übertragung dieses aufmunternden Lobes nach Lille bloß ein Zeichen notwendig. Trotz all dieser günstigen, für die Einführung des Telegraphen sprechenden Umstände waren die Bemühungen der Hamburger Patrioten vergebens! Damals gings in Deutschland mit Neuerungen nicht so schnell wie heute! In einer andern Gegend Deutschlands und zu anderen Zwecken sollte diese so sehnlich erwünschte und nützliche Einrichtung Platz

---

[1]) Berliner „Archiv für Post und Telegraphie“ Nr. 23, Dezember 1901: „Wann wurde die erste Telegraphenlinie in Deutschland erbaut?“ von Ober-Postrat Sautter.

greifen und zwar in Mainz. Das Gebiet dieser Stadt stand von 1798—1814 unter französischer Herrschaft; es waren das die Departements am linken Rheinufer. Der Kommissär der Republik, Lacanal, ordnete die Herbeischaffung von Fernrohren am 14. Oktober 1799 an; ob es zur Ausführung dieser Linien im Rheingebiete damals kam, ist gegenwärtig kaum mehr zu eruieren, obwohl Akten, welche diese Angelegenheiten betreffen, in Mainz sowohl als auch in Paris aufzufinden wären Erst 1813, und zwar am 13. März dieses für ihn so unglücklich endenden Jahres, ordnete Napoleon, welcher sich vom 17. bis 24. April, dann vom 27. Juli bis 1. August[1]) und vom 2. bis 7. November — also in letzterem Falle nach der Schlacht bei Leipzig. — in Mainz aufhielt, die Errichtung einer Zweiglinie Metz Mainz von der Hauptlinie Paris—Metz—Straßburg an. Die Station Metz war das, was wir heute Mittelstation in einer Hauptlinie nennen. Für die Errichtung dieser Linie waren selbstverständlich militärische Gründe maßgebend Der grosse Kriegsmeister, dessen durch das Unheil von 1812 und die Niederlage in der Völkerschlacht verminderten Kräfte eine Welt in Waffen zu bekämpfen hatten, mußte durch Schnelligkeit ersetzen, was ihm an Zahl seiner Kämpfer abging und hierzu diente ihm der optische Telegraph, der - wie wir auch in unserem bereits einmal bezogenen Aufsatz in Nr. 2 und 5 dieser Zeitschrift sahen, manche seiner staunenswerten Erfolge herbeiführen half.

Zum Erbauer der Linie Metz-Mainz ernannte Napoleon den jüngsten Bruder von Claude Chappe: Abraham, den er schon seit 1804 kannte. In der Darstellung des Herrn Oberpostrates Sautter in der ausgezeichneten Zeitschrift, der wir diese Daten entnehmen, glauben wir wiederum die Bestätigung für unsere Annahme zu finden, daß Napoleon gar wohl den Wert telegraphischer Nachrichtengebung zu schätzen wußte, daß ihm jedoch der Sömmering'sche Apparat mit seinen 35 Drähten in seinem unfertigen Zustande nicht das geeignete Mittel zur schnellen und sicheren Beförderung von militärischen Anordnungen zu sein schien. Denn auch im Jahre 1813 war die Brauchbarkeit des Sömmering'schen Telegraphen nicht soweit vorgeschritten, daß er den Chappeschen hätte ersetzen können.

Der genannte Abraham Chappe erhielt 1804 von Napoleon den Auftrag, „Mittel und Wege zur Herstellung eines bei Tag und bei Nacht wirksamen telegraphischen Verkehrs zwischen den Küstenpunkten Frankreichs und Englands, die zur Landung eines Heeres im letzterem Reiche ausersehen waren, aufzufinden".

Man weiß, daß der Kaiser Boulogne zum Sammel-

[1]) Vom 26. Juli bis 2. August war auch die Kaiserin Maria Louise in Mainz anwesend.

platz für die Okkupationsarmee Großbritanniens ausersehen hatte; diese erstreckte sich von Hannover, wo Bernadotte kommandierte, über Holland, wo Marmont stand, ferner über die Küsten-Departements, wo Ney, Soult und Augereau Armeekorps befehligten, bis nach Brest. Die Infanterie wurde auf Flachbooten für den Seedienst eingeübt und mit Ausnahme Berthiers, der die Landung für ein gewagtes Unternehmen ansah, erklärten die tüchtigsten Palladine dasselbe für ausführbar. Es kam sogar hier die Verwendung von Dampfschiffen, welche Foulton dem Empereur ebenso angeboten haben soll, wie die ersten Unterseeboote mit Torpedoladung zur Sprache. Nachdem jedoch die Versuche Foultons mit seinem Dampfschiff auf der Seine schon 1803 mißglückt waren, lehnte der Kaiser dessen spätere Anerbietungen brüsk ab.[1]) Also auch in diesem Falle war Napoleons angebliche Nichtschätzung großartiger Erfindungen nicht unbegründet.

Die Expedition nach England unterblieb, aber der Kaiser behielt den Telegraphen, wie wir oben sahen, stets im aufmerksamen Auge; am 30. August 1803 berief er Abraham Chappe in den Generalstab der Armee. Hier oblag ihm die Übersetzung der ankommenden optischen Zeichen in die dem Kaiser, oder dessen Vertretern und dem Generalstab verständliche Sprache. Während des Feldzuges 1812 war dem erprobten Beamten die Aufgabe zugefallen, in Rußland optische Telegraphen herzustellen.

Bei Anlaß der Errichtung der Linie Metz-Mainz fragte der Kaiser seinen Obersthofmeister täglich nach dem Fortschritt der Arbeiten Chappe's; nichts ging ihm rasch genug und jede Verzögerung erregte ihn sehr. Chappe selbst gab sich alle Mühe seinen Herrn zufriedenzustellen;[2]) er schrieb an die Präfekten, deren Departements die Linie durchziehen sollte, diese instruierten die Unterpräfekten und die ganze Verwaltungsmaschine der Rhein-Departements arbeitete im Dienste des Telegraphen, dessen General-Oberinspektor eben Chappe war.

Vom Tage der Unterzeichnung des Dekrets, das die Herstellung der Linie Metz-Mainz anordnete, waren kaum 2½ Monate verstrichen, als — am 29. Mai 1813 — die erste telegraphische Nachricht auf der 225 km langen Strecke befördert werden konnte. Sie hatte — einschließlich der beiden Endpunkte — 18 Stationen, wovon die in Mainz befindliche auf dem höchsten Punkte der Stadt, nämlich auf der Stefanskirche errichtet worden war.

Diese Verbindung war für Napoleon und die Heeresverwaltung von höchstem Werte. Einige Tage nach der Be-

[1]) Napoleon I. von August Fournier, II. Bd., S. 63 und 64, ferner 86 und 87

[2]) Archiv für Post und Telegraphie, 1901. Dezemberheft, S. 738 u. ff

triebseröffnung, am 4. Juni 1813, 4 Uhr nachmittags, verfügte der Kaiser an seinen damals in Dresden befindlichen Minister des Äußern, Maret, Herzog von Bassano, er solle die diesem Befehl beigefügte Depesche nach Mainz und von dort aus über Metz nach Paris an die Kaiserin befördern lassen. In Mainz befand sich zur Zeit der berühmte Herzog von Valmy (Kellermann) als Truppenkommandant der Rheindepartements, derselbe Kellermann, welcher neben Dumouriez die bekannte Kanonade gegen den dann abziehenden Karl Wilhelm Ferdinand, Herzog von Braunschweig, am 20. September 1792 siegreich bestand zu einer Zeit, wo sein nachmaliger Kaiser als neugebackener Kapiän seine Schwester, Marianne Bonaparte, von St. Cyr, wo sie im Damenstifte erzogen worden, nach Ajaccio geleitete.[1])

Die an die Kaiserin gerichtete Depesche enthielt die Nachricht von dem zwischen den Verbündeten und den Franzosen zu Peischwitz abgeschlossenen Waffenstillstand; auch die Verlängerung dieses Waffenstillstandes wurde der Kaiserin auf demselben Wege am 15. August mitgeteilt. Am 27. berichtete der auf seine Erfolge stolze Ehegemahl, der offenbar seine Siege als Familienangelegenheiten ansah, der Kaiserin Maria Louise den am 26. August über die Russen, Preußen und Österreicher erfochtenen Sieg bei Dresden.

Diese Linie leistete Unglaubliches während des schicksalsvollen Jahres 1813. Ähnliches leistete auch die Leitung Paris-Straßburg im Jahre 1799, wo die Gesandten in Rastatt ihre Direktiven unmittelbar von Paris aus durch dieselbe erhielten. Noch am 12 November 1813 benützte der geschlagene Kaiser von den Tuillerien aus diese Linie zur Korrespondenz mit Marmont und frug diesen, wie es mit der Verproviantierung der Festung Mainz stehe. Doch schon in den ersten Tagen des Jahres 1814 hörte diese Verbindung auf zu funktionieren. Die siegreichen Heere der Verbündeten machten ihrer Herrlichkeit ein Ende. Doch hatten alle Heeresleitungen der am Schicksal Europas meistbeteiligten Mächte von den Franzosen gelernt und in mehr oder minder abgeänderter Form führten England, Österreich, Preußen, Schweden, Rußland, später sogar Nordamerika, den Chappe'schen Telegraphen ein.

Der Gebrauch der optischen Telegraphen erhielt sich denn auch bis über die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Noch im Jahre 1866 sah der Schreiber dieser Zeilen dem

---

[1]) Über den Sieg von Valmy äussert sich Goethe, der in seiner „Campagne in Frankreich“ alle Vorgänge dieses Feldzuges eingehend beschreibt, daß von diesem Tage und von diesem Orte „eine neue Epoche der Weltgeschichte ausgehe“. Siehe auch Fourniers „Napoleon I.“ I. Bd., S. 48, betreffs der damaligen Lebensperiode Bonapartes.

Spiel der Arme dieses Signalgebers, wie er bei der österreichischen Armee benützt wurde, auf dem am Ufer des Gardasees situierten Telegraphenhügel mit Erstaunen zu. Denn da waren schon die Leistungen des elektromagnetischen Telegraphen so bedeutend, daß man den alten Chappe in jugendlicher Unterschätzung seines historischen Wertes für entbehrlich erachtete. Ein Kulturzeuge in schönster Umgebung war dieser vielarmige Mast!

Hatte doch in jenen Tagen der Sieger von Custoza, als er des Erfolges des glorreichen Tages sicher war, an den Leiter des Feldtelegraphen, den damaligen Inspektor Zelli, die Aufforderung gerichtet, die freudige Nachricht nach Verona zu telegraphieren, um dieselbe durch Vermittlung des dortigen Amtes nach Wien gelangen zu lassen und sofort mit Befriedigung die angenehm überraschende Meldung entgegengenommen, daß diese Nachricht soeben direkt an das Telegraphenamt der k. k. Hofburg, zu Handen seiner Majestät des Kaisers abgegeben worden sei.

Wir tragen noch nach, daß in den Jahren 1834 und 1835 Österreich und Preußen es versuchten, tragbare Chappe'sche Telegraphen einzuführen; doch ergaben die Versuche ungünstige Resultate, weil nicht immer geeignete Aufstellungspunkte zu finden waren. In Preußen funktionierten optische Telegraphen auf der Linie Berlin-Trier noch bis 1850, also noch 17 Jahre nach Einführung der elektrischen Telegraphie daselbst. England führte diese letztere erst 1840 ein. Amerika baute 1844 die erste elektromagnetisch betriebene Linie zwischen Washington und Baltimore, Rußland führte eine solche 1844 ein und Österreich kam erst 1846 zum ersten elektrischen Telegraphen. Die Schweiz gelangte sogar erst 1852 an die Reihe.

Welthistorische Funktionen leistete der Chappe'sche Telegraph zuletzt am Tage der Einnahme von Sebastopol — 9. September 1855 — wo ein solcher auf dem Malakoffturm errichtet wurde. Die Befehle, welche von hier aus die blutige Schlacht leiteten, waren ein würdiger Abschluß der Tätigkeit dieser Erfindung, an deren Ausbildung der große Imperator, der allen Kulturbestrebungen zur Zeit, da sein inneres Licht noch ungetrübt leuchtete, auf den Grund sah und denselben einen Impuls verlieh, der sie niemehr spurlos in den allverschlingenden Schoß der Vergessenheit schwinden ließ. Auch von ihm läßt sich mit Recht sagen:

„Es wird die Spur von seinen Erdentagen
Nicht in Äonen untergehen!"

Badgastein, 10. August 1906.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY,
BERKELEY

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

Books not returned on time are subject to a fine of 50c per volume after the third day overdue, increasing to $1.00 per volume after the sixth day. Books not in demand may be renewed if application is made before expiration of loan period.

FEB 10 1932

75m-8,'31

Syracuse, N. Y.
PAT. JAN 21, 1908

YC 7510

555616
DC203
.9
K25
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY